

49

Januar – April 2015



Kosmos Österreich

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 - 0

Fax: +49 (0) 30 229 05 69

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at

Öffnungszeiten der Galerie:

Montag bis Freitag von 14:00 bis 16:00 Uhr
sowie nach Vereinbarung.

Bus M29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Bus M48 und M85 (Kulturforum)

Bus 200 (Tiergartenstraße)

U-/S-Bahn-Linien, Bus M41 (Potsdamer Platz)

Kosmos Österreich

österreichisches kulturforum^{ber}

Editorial	04
Komet – Persönlich	
Elke Erb – <i>Reaktionen auf Friederike Mayröcker</i>	14
<i>Auf Kyselaks Spuren – ein Gespräch mit Jochen Jung</i>	21
Galaxien – Essay	
Hazel Rosenstrauch – <i>Von Herbst 1814 bis Frühjahr 1815 war Wien der Nabel Europas</i>	26
Terra – Veranstaltungen	29
Konzert: <i>Ellen Epstein. Gefeierte Pianistin des frühen 20. Jahrhunderts</i>	32
Konzert: <i>Komponistinnenporträt Gabriele Proy</i>	33
Lesereihe: <i>LiteraturMagnet III</i>	33
Buchpräsentation: <i>Orchestrierte Vertreibung. Unerwünschte Wiener Philharmoniker</i>	34
Konzert: <i>David Helbock Trio</i>	34
Konzert: <i>Komponistenporträt Hans Gál</i>	35
Ausstellung: <i>Auf Kyselaks Spuren – Fotografien von Anton Kiefer</i>	36
Lesung: <i>Hazel Rosenstrauch – Congress mit Damen. 1814/15: Europa zu Gast in Wien</i>	37
Konzert: <i>trio akk:zent</i>	37
Podiumsdiskussion: <i>Chance in der Krise? – Zu den Veränderungen in unserer Zeit</i>	38
Weitere Veranstaltungen	39
Impressum	44

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde österreichischer Kultur und Kunst!

Das Schicksal von Musikerinnen und Musikern im Dritten Reich und in der österreichischen Nachkriegszeit bildet einen Schwerpunkt des Frühjahrsprogramms 2015: die österreichische Pianistin und Musikforscherin Senka Brankovic gibt im Bechstein Centrum Berlin einen Klavierabend, der Leben und Wirken der jüdischen Pianistin Ellen Epstein gewidmet ist. Die bedeutende Vertreterin der musikalischen Avantgarde Berlins wurde 1944 von den Nazis ermordet. Im Konzerthaus Berlin gibt ein Ensemble des Konzerthausorchesters ein Porträtkonzert des aus Österreich stammenden Komponisten Hans Gál. Seine Orchester- und Kammermusikwerke haben insbesondere im Berlin der Zwischenkriegszeit zahlreiche Aufführungen erlebt. Die Publikation *Orchestrierte Vertreibung. Unerwünschte Wiener Philharmoniker* schildert das Los jener 29 Philharmoniker, die zur Zeit des Nationalsozialismus entlassen worden waren. Die Erstpräsentation des Bandes in Berlin findet anlässlich des Holocaust-Gedenktages statt.

Im Rahmen der Reihe *Neue Musik aus Österreich* veranstaltet das Österreichische Kulturforum Berlin mit dem Konzerthaus Berlin ein Porträtkonzert der zeitgenössischen österreichischen Komponistin Gabriele Proy, bei dem auch ein eigens für den Abend beauftragtes Stück für Violine zur Aufführung gelangt.

Eine Anzahl von weiteren Veranstaltungen musikalischen und literarisch-wissenschaftlichen Charakters – vornehmlich in den Räumlichkeiten der Österreichischen Botschaft Berlin – runden das Programm ab: Junge österreichische Musikerinnen und Musiker wie der Jazzpianist und Komponist David Helbock und sein Trio und das *Trio akk:zent* geben Kostproben ihrer jüngsten Werke.

Im Rahmen der Lesereihe *LiteraturMagnet* haben Sie zum dritten Mal Gelegenheit, in der FC Magnet Bar neue Lyrik und Prosa aus Österreich und Deutschland kennenzulernen: Thomas Antonic aus Österreich und *Crauss* aus Deutschland stellen ihre Texte vor.

Ein Panel mit Vertretern aus Politik und Medien – darunter Erhard Busek, ehemaliger österreichischer Vizekanzler – beschäftigt sich mit aktuellen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Krisen und will mit Blick auf zwei einschlägige Publikationen der Autorin Beate Winkler Chancen in der Krise identifizieren.

Das jüngste Buch von Hazel Rosenstrauch *Congress mit Damen. 1814/15: Europa zu Gast in Wien* thematisiert Ereignisse und eine Zeit, die für die weitere gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Entwicklung Europas grundlegend waren. Einen Bogen von den Jahren unmittelbar nach dem Wiener Kongress bis zu den heutigen Tagen schlägt eine Ausstellung in der Galerie der Österreichischen Botschaft Berlin, die anhand von Fotografien von Anton Kiefer und von Texten bekannter Autorinnen und Autoren den Spuren einer Wanderung des Wiener Hofbeamten Joseph Kyselak im Jahre 1825 durch den österreichischen Kaiserstaat und durch Bayern folgt.

Eine Reihe von Abbildungen von Arbeiten von Johannes Zechner aus der bis Ende Januar 2015 laufenden Ausstellung *SUPPE AN BORD – Die Mayröcker-Übersetzung von Johannes Zechner* und Reaktionen der Schriftstellerin Elke Erb auf Friederike Mayröcker in der vorliegenden Ausgabe des Kosmos verstehen sich als Hommage an die große österreichische Dichterin aus Anlass ihres hohen Geburtstages zu Jahresende 2014.

Die eine oder andere Veranstaltung wird für Sie sicherlich von Interesse sein.

Ich freue mich darauf, Sie dabei begrüßen zu dürfen.

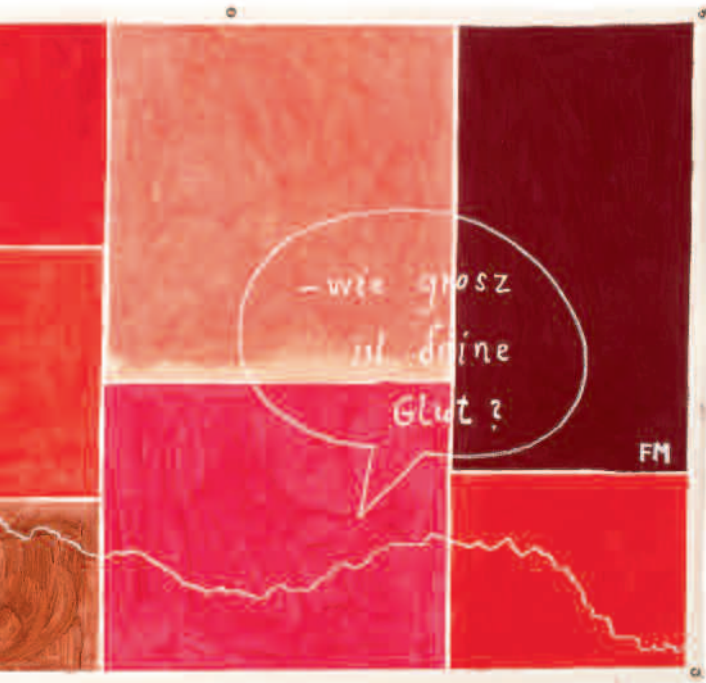
Georg Locher

eine weiszgraue Taube, 2013, Eitempera und Öl auf handgeschöpftem Papier,
102 x 69 cm, © Ferdinand Neumüller



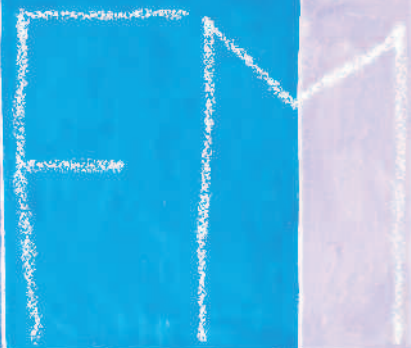


fusz-los, 2009, Acryl und Öl auf Leinen, 160 x 330 cm,
© Ferdinand Neumüller



Ich überschreite, 2013, 102 x 69 cm, Eitempera und Öl auf handgeschöpftem
Papier, © Ferdinand Neumüller

Ich überschreibe



Flüsse und Grenzen

FMZ



Nachts war Regen, 2013, 160 x 330 cm, Acryl und Öl auf Leinen,
© Ferdinand Neumüller



Komet – Persönlich

Elke Erb (*1938) ist Schriftstellerin, Übersetzerin und Herausgeberin, sie ist Kennerin der Werke von Friederike Mayröcker und ihr freundschaftlich verbunden. Anlässlich der Vernissage von Johannes Zechners Mayröcker-Zyklus in Berlin trug sie einige ihrer Reaktionen auf die österreichische Dichterin vor. Diese Texte sind im Wesentlichen aus zwei Publikationen Elke Erbs entlehnt: *Unschuld, du Licht meiner Augen* (1994), und *Der wilde Forst, der tiefe Wald. Auskünfte in Prosa* (1995). Ihr Vortrag wird hier ausschnittsweise abgedruckt.

Ich habe einige meiner Reaktionen auf Friederike zusammengestellt. Es sind Reaktionen aus dem Anfang meiner Begegnung mit ihr. Ich fasse sie als Teil meines Danks auf an sie.

Ich sollte eine Auswahl bei Reclam Leipzig herausgeben und besuchte sie. Sie gab mir alle ihre Bücher.

Das war Anfang 1991. In mehreren Gruppen spiegelt mein Buch *Unschuld, du Licht meiner Augen* diese Lesebegegnung:

Aus: *Unschuld, du Licht meiner Augen* (1994), S. 25

Sie (die Gesellschaft der Texte Friederike Mayröckers) war als Sprache Existenz (nicht Erklärung oder Verweisung), und sie war insgesamt Existenz „von drüben“. Es fügte sich so, wie ich es in dem vorigen Soziotop erarbeitet hatte: Ich verhalte mich [...], diese Gesellschaft durchwandernd, in allen möglichen Arten des Aufnehmens, ohne zu hierarchisieren, und jede gilt absolut in jeder einzelnen Reaktion.

Hier fand sich, als Widerstand beim Lesen, ein stupider („dem Alten“ eingewohnter) Rationalismus neben einem Entzücken, das die Hemmungen dieses Verstandes nicht zu kennen schien, und

eine Ratlosigkeit, die ich unerwartet als erwünscht kennenlernte (wenn nämlich eine folgende Passage nicht ratlos ließ). Hier sah ich mir zu, wie ich in Sorge kam, von Klagen in dem durchwanderten Text verführt, und in Sorge kam der allgemeinsten Art, nämlich in jene Fürsorge, mit der unterbewußt jeder Mensch die Unternehmung eines jeden andern begleitet!

Januar 93

Nun ein Passus, der diese Sorge beschreibt, ich hatte sie da zum ersten Mal erkannt. Als eine Sorge nicht der zivilisierten Gesellschaft, sondern der Horde:

Aus: *Unschuld, du Licht meiner Augen* (1994), S. 29

Ausdruck im Glanz,
das Sehen verblendend,

Der *Horde* Kontrollbilanz,
unwillkürlich, beständig,

der Geltungen, Münzen im Dunst,
flüchtiges Sichten (durch Blenden),

dennoch im eigenen dunklen
Bildgrund flüchtig-präzis (ins Schwarze: Treffer!),

im Dunkel beschwingt (und dankbar,
begeistert), all so überschlägt
die Horde im Nu, der Spürsinn,
vermutlich unfehlbar.

Notiz vom 17.7.91

Nötigt nicht

18.6. F.M. Was ich ihr sagen wollte,
wofür ich ihr zu danken versuchte:

Ich muß nicht ... sollen, wenn ich ihr zuhöre, sie lese,
trotz aller vielstufig geforderten Aufmerksamkeit –
ich muß nicht: konzedieren, zugutehalten –

Also sind ihre Orte wohl frei zugänglich.
Aufgrund welchen Wunders?

18.6.92

Aus: *Unschuld, du Licht meiner Augen* (1994), S.101

Vorhaben wittern

Wie nur kann man Regen und Wind,
also Fallen und Wehn, und Felsenkammpfad
und Hagebutte und eiserner Mund
und Flügel in einer klaren Luft
und Verschlucken an ihr zugleich sein.

für Friederike Mayröcker
2.10., Berlin/7.10.92, St. Médard

Das Thema in einem Interview vom Oktober 1993 (in: *Der Wilde Forst [...]*, 1995) war männliches und/oder weibliches Schreiben.

Ich kannte typische sowohl soziale Defizite, nämlich Unfreiheit eines weiblichen Schreibens, als auch spezifische aus der sozialen Existenz rührende Vorzüge:

Ich sagte: Ich hatte immer den Eindruck, daß bei Friederike Mayröcker große Unterschiede zu andern bestehen. Aber weißt du, das ist so schwer, du kannst sie nicht gut überhaupt vergleichen. Sie macht wirklich etwas vollkommen Neues. Wie sie sich herausbegibt, etwas beginnt und dem auch folgt, das hat große Konsequenz, eins ist die Folge des anderen. Wenn sie liest, so nötigt sie mich zu nichts, das gefällt mir. Auch das Ganze, das sie herstellt, ist nicht zu fassen in einem Programm, das man benennen könnte. Es hat aus Daseinsweisen mehr Eigenschaften aufgenommen, ohne daß auch nur einmal die Klaviatur verlassen worden wäre. Das war doch deine Frage eben? Es gibt auch Tabu-Verletzungen, was mir dann noch deutlicher sagt, daß die Klaviatur nicht verlassen wird. Das ist Opposition. [...]

Weiter dann komme ich von der Klaviatur auf eine andere Ausdrucksgesamtheit, aber beide sehe ich synonym:

Ich glaube, [...] daß sie wirklich radikal die Kollektivsymbole einsetzt. Es gibt doch im Unterbewußtsein so eine Ansammlung von kollektiven Direktiven oder Kollektivbesitz von Symbolen, die sich z. B. darin ausdrücken, daß Menschen sich ziemlich ähnlich verhalten, wenn sie gestikulieren. Was sie da macht, ist ungeheuer. Ich habe ein bißchen gelernt, das zu lesen, immer in Ansätzen. Es hat bei ihr keinen Zweck, irgendwo anzufangen, etwas aufzuschlüsseln, weil alles sofort da ist. Da ist sie wirklich eine Königin, beherrscht das alles.

Ich meine hier ihre Psyche, ihr Vermögen, nicht hierarchische Hoheit.

Ich weiß nicht, wie das kommt. Warum ist sie so stark? Vielleicht ist es so, daß sie gemeint hat, es muß so sein, und dann hat sie das gemacht, ungehemmt, als Frau ungehemmt. Denn es ist ja in den Frauen auch eine Totalität da, etwas Umfassendes. Das habe ich im Zusammenhang mit dem Wort „Lückenlosigkeit“ entdeckt. Das hängt ja zusammen mit dem Totalitären, die Totalbesetzung

von allem. Du mußt, wenn du ein Kind aufziehst, es lückenlos aufziehen, du kannst keinen Teil herausfallen lassen. [...]

Ich werde gefragt:

Meinst du, daß Frauen mehr Totalitäres in sich tragen als Männer?

und antworte:

Ich weiß nicht, ob man dazu „totalitär“ sagen kann. Aber die ungewöhnliche Verbindung macht mir einfach Spaß... Ins Totale gehen, was auch die Enthemmung bedeutet. Wobei bei Friederike May-röcker z. B. jede Art von Hemmung das ist, was beim Klavier die Tasten sind, alles, was man antrifft. Da, würde ich sagen, hat sie einen Zug, den man männlich nennen würde, wo sie etwas in Besitz nimmt.

(Gleich darauf lasse ich den Begriff „männlich“ dafür wieder fallen).

Ich selbst allerdings habe eine gewisse Scheu vor Inbesitznahme. Wenn ich das richtig interpretiere. Friederike nennt Bäume im Sommerdorf ihrer Kindheit. Wie sie spricht, entdecke ich, daß ich das nicht kann, so wie sie. Als gehörten sie ihr? Und ich: wie vor einer inneren Wand. Sie aber: öffnet die Wand, geht ins Weite. So komme ich auf den Unterschied. [...]

Das Gedicht *Über den Winter* beginnt mit einer Erwiderung an sie, weiter wird es dann ein Gedicht über die sogenannte Wende. Dahinter steht eine sonderbare Wahrnehmung: Ich sah in Österreich einen verschneiten Hang mit einem Tännchen und dachte: Ach so, das ist also die Natur. Ich verstand, daß ich in der DDR die Natur nicht gesehen hatte. Andere, denen ich davon erzählte, sagten, ja, es sei ihnen auch so gegangen.

Über den Winter

Was Du schreibst, ist ein neues Land, sage ich.
Weil es überall ist, mich umgibt, wie ein Land, meine ich.
Der Vergleich drängt sich auf. Warum schweige ich nicht?
Geht es so zu wie beim Echo?

Und es ruft, scheint mir noch, daß es Winter sei.
Daß ein neues Land, ruft es, Winter sei.
Kalt? Ich stutze, halte, bedenke mich,
und so leuchtet mir ein, es muß heißen

nicht: "Ein neues Land ist Winter" natürlich,
sondern: "Winter ist ein neues Land."
(Schnee und Eis, das ist Winter natürlich.)
(Winter ist Schnee und Eis.)

Winter ist ein neues Land auf dem Land.
Wo man nichts mehr kennt von dem Vorigen.
..., – und wie auf Schienen gesetzt
jetzt neu. Von nah und fern. Wo es so ist,

nunmehr, daß auch im Sommer nunmehr ...
es ein Kleines nur noch, und schon ...
gleich daneben, grenzenlos unbekannt, sitzt ... (wie es saß)
unter die Schiene gekauert ...

Ein noch unbekannteres Land gleich daneben.
Ein noch neueres Land gleich daneben.
Verkappt irgendwo. In die Furche der Hase geduckt.
Und wie auf Schienen gesetzt ...

Dann ist es ein Klacks nur noch, daß im Sommer auch ...
Stößeltritt, hart umschließender Schuh.
Verkappt und verkantet. Beklommen. Neu.
Winter ist Schnee und Eis.

22.8./14.9.91

Resonanz

Sie hat den festen Grund
keinen Augenblick verlassen,
im Gegenteil, hat ihn abgeklopft,
Klangkörper, abgehört,
wie er hält,

geantwortet hat er,
sich weicher gestimmt.

Für F, M,.

24,12,92 / Juli 94

Auf Kyselaks Spuren – ein Austausch zwischen Jochen Jung und Alexander von Nell

Ab dem 26. Februar 2015 kann man sich in der Galerie der Österreichischen Botschaft Berlin auf Wanderschaft begeben und den Weg zweier Männer nachvollziehen, die Österreich zu Fuß bereist haben. 1825 wanderte der Hofbeamte Joseph Kyselak mit seinem Hund durch das heutige Österreich, Bayern, Italien und Slowenien. In einem ausführlichen Reisebericht hielt er seine Eindrücke fest. Beinahe zwei Jahrhunderte später ging der österreichische Fotograf Anton Kiefer denselben Weg mit seiner Kamera. Der Verlag *Jung und Jung* bat Autorinnen und Autoren, sich ein Bild auszusuchen, zu dem sie einen besonderen Bezug verspürten und dazu einen Text zu verfassen. So entstand ein Text-Bild-Panorama Österreichs, das so gar nichts Touristisches an sich hat und ganz eigene Blicke auf Land und Leute erlaubt.

In Vorbereitung der Ausstellung stellte ich an den Verleger Jochen Jung per E-Mail einige Fragen – zur Figur Kyselak und zur Auseinandersetzung mit Bildern und Texten.

Alexander von Nell: Der Sprayer „Puber“ wurde im Juli 2014 in Wien schuldig gesprochen. Schuldig der Sachbeschädigung in Höhe von mehr als 50.000 Euro, für in der Stadt verteilte sogenannte „tags“, also Schriftzüge seines Künstlernamens. Bernhard T. hat in der Stadt Augsburg an die 500 Blumen in das Stadtbild gesprayed und wurde dafür ebenfalls wegen Sachbeschädigung in Höhe von mehr als 70.000 Euro verurteilt. Ungeachtet dessen, war eine Zeitlang seitens der Stadt Augsburg in Diskussion, ob man mit dem Signet nicht werben könne.

Joseph Kyselak bereiste Österreich Anfang des 19. Jahrhunderts und hinterließ an unterschiedlichsten Orten seine Signatur. Nie wurde er der Sachbeschädigung angeklagt, ganz im Gegenteil, er erreichte durch seine Arbeit eine große Bekanntheit und ein Nachleben (auch literarischer Art) bis heute. Wie erklären Sie sich die Popularität dieser Figur? War er zur rechten Zeit am rechten Ort?

Jochen Jung: Schon Lord Byron hinterließ seinen Namen auf bedeutenden Bauwerken (der Antike). Das ändert nichts daran, dass diese Sitte eine Unsitte ist, vielleicht nicht gleich Verschandelung, aber doch ein ungefragtes Hinterlassen einer leeren Botschaft: Jemand ist irgendwo gewesen. Die ‚Nachhaltigkeit‘ Kyselaks lag in der Qualität der schwarzen Farbe, dem Geschick im Finden prominenter, schwer erreichbarer Orte und folglich der Unübersehbarkeit seines Namenszugs; vielleicht auch im Y seines aparten Namens.

von Nell: *Interessant ist, dass Kyselak für unterschiedlichste Zeitläufe offenbar eine ideale Projektionsfläche darstellt. Egon Erwin Kisch schreibt an einer Stelle: „Aber höher und deutlicher [...] steht in weißgetünchten Lettern „KYSELAK“ auf der Außenmauer eines Turmes, hingemalt von jenem kleinen Wiener Steuerbeamten, der seinen Namen unbedingt berühmt machen wollte. Wäre er ein großer Beamter gewesen, so hätte er zu diesem Behufe sicherlich einen Weltkrieg anzuzetteln versucht.“ Wie funktioniert die Figur Kyselak in der Gegenwart? Was reizt 68 namhafte österreichische Autorinnen und Autoren heute noch daran, sich mit ihm und seiner Reise auseinanderzusetzen?*

Jung: Die Autoren setzen sich ja nicht mit Kyselak auseinander, sondern mit bestimmten Orten in Österreich und mit Momenten ihrer eigenen Biografie. In Letzterem liegt wohl die eigentliche Parallele: Das Ziel ist, sich mit schriftlicher Hinterlassenschaft dem Gedächtnis der lesenden Menschheit einzuprägen.

von Nell: *Ein Tagger im Biedermeier – auf den ersten Blick eine kuriose Vorstellung, scheint er in seinem Leben als österreichischer Beamter zunächst dem Klischee des Zeitalters zu entsprechen. Neben seiner Profession steht für Joseph Kyselak aber offenbar auch eine starke Passion: die Natur. In dem Vorwort zu seinen „Skizzen“ schreibt er: „Frauenliebe reißt den Jüngling oft hin, für seine Auserwählte sich zum Helden, zum Dichter zu bilden; Liebe zur schönen Natur, zur ewig bewunderten, ein nicht minder hohes Motiv, beseelte mich schon lange, spornt zum Danke für sie, und heißt mich manches Gute schildern, dessen ich von ihr*



© Anton Kiefer

begünstigt mich erfreute.“ Anton Kiefer unternimmt beinahe 200 Jahre nach Kyselak einen ähnlichen (Fuß)Weg durch Österreich. Seine Fotografien zeigen meist die von Menschen gestaltete Umwelt, nicht eine (scheinbar) unberührte Natur. Warum?

Jung: Interessant ist immer der Mensch. Die unberührte Natur ist eine Projektion, die Realität, also die Wahrheit ist, dass wir in berührter Natur leben, mit ihr umgehen, sie uns ‚untertan‘ machen (sie verderben?). Eine Natur, wie Kyselak sie noch sah, gibt es wohl nur noch in den Hochalpen; Landschaft wird Stadtschaft; uns begegnet Natur als ‚Bio‘ im Supermarkt, als Teil der Ökonomie, als Sehnsuchtsort wie Kindheit.

von Nell: *Bild und Sprache gehen immer wieder symbiotische Beziehungen ein. Die laufende Ausstellung des Österreichischen Kulturforums Berlin zeigt die Mayröcker Übersetzungen Johannes Zehners in großflächigen Farbfeld-Malereien. Die Ausstellung „Auf Kyselaks Spuren. Fotografien von Anton Kiefer“ interpretiert das Bild/Sprache-Verhältnis auf noch einer weiteren Ebene: Kiefers Fotografien wurden von Kyselaks Reisebeschreibung angeregt – die Fotografien wiederum regen erneut zu Texten an. Wie schnell waren die AutorInnen für die visuelle Anregung zu begeistern? Gab es „Streit“ um die Bilder?*

Jung: Kiefer hat Tausende von Fotos gemacht, man brauchte sich nicht zu streiten. Und die Begeisterung für diese Art der Fotografie bei den Autoren war spontan und heftig: Sie haben offensichtlich ihre (Um)Welt sofort wiedererkannt. Nur in der ge/verstörten Natur kann sich der Mensch von heute wiedererkennen. Aus Kiefers Blick für Realitäten und Besonderheiten ergab sich sein Gespür für ungeschminkte Schönheit. Die suchen auch die Autoren.

von Nell: *Ich frage nach: zu 1) Namensschriftzügen auf Bauwerken: Sicherlich nehmen diese nicht durch Ihren ästhetischen Wert ein (abgesehen von Kyselaks Y vielleicht). Sie nannten Lord Byron als frühes Beispiel, in Berlin sind es von sowjetischen Soldaten im Reichstag hinterlassene Namenszüge – die im Zuge der Umbaumaßnahmen durch Norman Foster konserviert und als Wand-*

schmuck inszeniert wurden, ebenso wie die Namen derer, die sich von der Westseite auf der Berliner Mauer einschrieben. Wir lesen also in ursprünglich leere Botschaft historische Relevanz hinein?

Besten Dank für die schöne Parallelführung zwischen Kyselak und den Autorinnen und Autoren des Buchs (Ihre Antwort 2). Ich bin mir jedoch nicht sicher (Ihre Antwort 3), ob die ‚unberührte‘ Natur auch schon für Kyselak im Wesentlichen eine Projektionsfläche seiner eigenen Wünsche und Träume war. Wie sonst ist sein schwärmerisches Naturideal zu verstehen?

Jung: ...zu Ihrer letzten Frage: Gerade das Schwärmerische in Kyselaks Naturbetrachtung ist für mich das erste Zeichen einer wachsenden Distanz: Zu seiner Zeit geht die Romantik über in die industrielle Revolution; er schaut auf die Natur und überlegt, welchem Teil er „den Preis der Merkwürdigkeit“ geben soll: Das ist es, Natur wird nicht mehr mit dem Blick des Bauern gesehen (geschweige denn, dem der Wildsau), sondern nach ‚Merkwürdigkeiten‘ abgeklopft: Man sucht das Superlativische, das Höchste, Tiefste, Schroffste, Kahlste etc.

Galaxien – Essay

Hazel Rosenstrauch: Von Herbst 1814 bis Frühjahr 1815 war Wien der Nabel Europas

Weshalb soll man sich für den Wiener Kongress interessieren? Nur weil er vor 200 Jahren stattgefunden hat und Jahreszahlen das letzte Ordnungsprinzip in einer unübersichtlich gewordenen Welt sind? Das ist bereits ein erster Anknüpfungspunkt, denn vor 200 Jahren, nach über 20 Jahren Krieg, genauer: mehreren Kriegen mit wechselnden Allianzen, 25 Jahre nach der Französischen Revolution, als sich Herrschaften, Grenzen, Gesetze und Moden grundlegend verändert hatten, war die Welt auch unübersichtlich.

Als Kaiser, Könige und Delegierte fast aller europäischen Länder – samt Gattinnen, Köchen, Lakaien und ihren Lieblingskünstlern – in die Hauptstadt der österreichischen Monarchie kamen, war der Frieden mit Frankreich bereits geschlossen, es sollten nur noch einige Fragen geklärt werden. Alles dauerte viel länger als ursprünglich geplant, fast neun Monate. Die Regenten hatten keinen Plan für die Neuordnung Europas, genauer: Jeder hatte seinen eigenen Plan. Es wurde keineswegs nur getanzt, im Hintergrund wurde schwer gearbeitet, aber die Bälle und Soireen, Feuerwerke und Jagden hatten ihre Funktion. Im Zeitalter der Eventisierung von Politik ein interessantes und möglicherweise sogar lehrreiches Material.

200 Jahre lang ist die Zeit der Napoleonischen Kriege in den beteiligten Ländern sehr unterschiedlich dargestellt worden. In Frankreich war und ist Napoleon ein großer Held, der die Errungenschaften der Revolution wenigstens zum Teil gerettet hat. In einigen, aber keineswegs allen deutschen Ländern galt er als Ungeheuer, in Polen hat man ihn noch lange verehrt, in süddeutschen und italienischen Gebieten hätte man gerne einige napole-

onische Neuerungen übernommen. Nicht in allen deutschen Ländern, von denen es bekanntlich auch nach dem Kongress noch viele gab, war man so antifranzösisch wie in Preußen, und nicht überall war man patriotisch deutsch. England ist stolz auf die Schlacht bei Waterloo, in Deutschland wurde noch vor einem Jahr die Völkerschlacht nachgestellt, Österreich hatte andere Interessen als Russland; Dänemark und Sachsen schrumpften, Spanien oder Schweden mussten auf unterschiedliche Weise berücksichtigt werden, alte und neue Könige reklamierten ihre Rechte. Die Verhandlungen waren zäh und die Interessen sehr widersprüchlich – es ist eine sehr europäische Geschichte.

Nach dem Sieg über Napoleon konnte das Erbe des Imperators verteilt werden, es ging um die Frage, wie Europa künftig aussehen und regiert werden sollte. Und weil in diesem Europa und in den Kriegen die Interessen der Kolonialmächte eine nicht unwesentliche Rolle spielten, wurde nicht nur Europa, sondern die ganze damalige Welt ‚geordnet‘. Beim ‚Friedenskongress‘ ging es keineswegs immer friedlich zu, es wurde verhandelt, intrigiert, gedroht und geschachert. Man schlug sich immerhin nicht mehr die Köpfe ein und beschloss, sich künftig regelmäßig zu treffen. ‚Man‘, das waren die alten (und ein paar neue) Eliten, die während des Kongresses um ihre Macht, ihre Besitztümer und Pfründen kämpften – gegen einander und gegen demokratische und nationale Bewegungen, die es ja bereits gab.

Wenn von diesem Kongress hauptsächlich überliefert wurde, dass die Noblesse viel gefeiert hat und die alten, überlebten Verhältnisse restauriert wurden, ist auch das ein Grund, nochmals genauer hinzuschauen. Die alte Welt ließ sich nämlich nicht mehr restaurieren, Modernisierungen waren unvermeidbar. Zuviel war passiert, seit sogar ein König – und seine österreichische Gattin – geköpft worden waren und ein korsischer Leutnant zum mächtigsten Mann Europas aufgestiegen war. Das Alte funktionierte nicht mehr, wie eine neue Ordnung aussehen könnte, war kaum sichtbar, was man aus Frankreich kannte, machte den Aristokraten große Angst.

So gut wie alle europäischen Länder haben damals ihre meist bis

heute gültigen Konturen bekommen, noch ein Grund, genauer hinzusehen. In Schweden, in den Niederlanden, für England, Dänemark, Polen und Istrien, Galizien, die Schweiz oder Italien hatten die Beschlüsse des Kongresses jeweils sehr unterschiedliche Folgen, und sie werden bis heute jeweils anders erinnert. Wie könnte ein europäisches Geschichtsbuch aussehen? Wäre es nicht ein hübsches und nützliches Unterfangen, über die Denkmuster des 19. Jahrhunderts hinauszuspringen, die Mythen zu vergleichen, die sich an diese Periode knüpfen und die in Denkmälern und Straßennamen, Nationalliteraturen und Geschichtsbüchern bis heute lebendig sind?

Der zweitwichtigste Bösewicht in den Legenden, die nach dem Wiener Kongress gewebt wurden, heißt Clemens Wenzel Nepomuk Lothar Fürst von Metternich. Der Außenminister war, weil verantwortlich für den Vielvölkerstaat, gegen *teutschümeln*de Ideologen und wollte das besiegte Frankreich pfleglich behandeln, er und sein Kaiser spielten noch recht lange mit dem Gedanken, man könnte Napoleon an der Macht lassen – falls er sich auf die alten Grenzen beschränken würde. Metternich wird in österreichischen Schulbüchern und Museen vor allem als Unterdrücker aller Freiheitsbewegungen dargestellt (zuletzt sah ich das im Wien-Museum). Aber das Bild ändert sich gerade, und nach einem Jahrhundert entfesselter Nationalismen wird sein Versuch eines Ausgleichs auch anders betrachtet. Der Hintergrund des Bildes hat sich verändert.

Und nicht zuletzt: diese Frauen! Sie durften schön und klug sein, Gattinnen, Schwestern und Witwen, Gespielinnen reicher Männer und reiche Erbinnen, wirkten, keineswegs nur im Hintergrund, mit. Sie waren gebildet, kannten die politischen Verhältnisse, berieten ihre Männer, Brüder oder Freunde und sorgten für Freiräume, in denen Kontakte geknüpft, Gedanken und Formulierungen erprobt werden konnten. Heute, wo Frauen in der Politik mitmischen, über ihr Liebesleben selbst bestimmen können, genug zu essen haben und anständig wohnen, wie dies Anfang des 19. Jahrhunderts nur Prinzessinnen und Frauen der Oberschicht konnten, lohnt es sich, einen zweiten Blick auf sie zu werfen.

Kosmos Österreich

Veranstaltungen

Anmeldungsmodalitäten

Sämtliche Veranstaltungen des Österreichischen Kulturforums Berlin, die in den Räumlichkeiten der Österreichischen Botschaft Berlin stattfinden, sind öffentlich. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung unter

+49 (0)30 202 87 – 114 oder
www.kulturforumberlin.at/anmeldung

ist unbedingt erforderlich.

Aufgrund der geltenden Sicherheitsbestimmungen werden die Besucher der Veranstaltungen gebeten, stets einen Personalausweis, Reisepass, Führerschein o.ä. zur persönlichen Identifikation mitzuführen.

Einlass zu den jeweiligen Veranstaltungen ist frühestens eine halbe Stunde vor Beginn. Wir bitten um Verständnis, dass nach Veranstaltungsbeginn kein Einlass mehr möglich ist. Freie Platzwahl.

TERRA – VERANSTALTUNGEN

Österreichisches Kulturforum Berlin S. 32

- 16.01.2015 **Konzert: *Ellen Epstein. Gefeierte Pianistin des frühen 20. Jahrhunderts***
- 22.01.2015 **Konzert: *Komponistinnenporträt Gabriele Proy***
- 26.01.2015 **Lesereihe: *LiteraturMagnet III***
- 29.01.2015 **Buchpräsentation: *Orchestrierte Vertreibung. Unerwünschte Wiener Philharmoniker***
- 02.02.2015 **Konzert: *David Helbock Trio***
- 12.02.2015 **Konzert: *Komponistenporträt Hans Gál***
- 26.02.2015 **Vernissage mit Lesung: *Auf Kyselaks Spuren. Fotografien von Anton Kiefer***
- 25.03.2015 **Lesung: *Hazel Rosenstrauch – Congress mit Damen. 1814/15: Europa zu Gast in Wien***
- 17.04.2015 **Konzert: *trio akk:zent***
- 29.04.2015 **Podiumsdiskussion: *Chance in der Krise? – Zu den Veränderungen in unserer Zeit.***

Weitere Veranstaltungen S. 39

Programmänderungen bleiben vorbehalten, den aktuellen Stand finden Sie auf der Webseite www.kulturforumberlin.at.

Konzert

Ellen Epstein. Gefeierte Pianistin des frühen 20. Jahrhunderts

Freitag, 16. Januar 2015 | 20.00 Uhr | Bechstein Centrum Berlin,
im stilwerk, Kantstraße 17, 10623 Berlin

Anlässlich der neunzigsten Wiederkehr eines Konzertes der Pianistin Ellen Epstein im Bechsteinhaus Berlin gestaltet die österreichische Pianistin und Musikforscherin Senka Brankovic einen Konzertabend im Bechstein Centrum Berlin. Die jüdische Pianistin Ellen Epstein stand im regen Austausch mit der musikalischen Avantgarde der zwanziger Jahre und war ein bedeutendes Mitglied des Berliner Musiklebens. 1935 wurde sie aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen, was faktisch einem Berufsverbot gleichkam, 1944 folgte die Deportation nach Riga, wo sie ermordet wurde. Senka Brankovic begibt sich auf musikalische Spurensuche und präsentiert Ausschnitte des Konzerts von 1925 mit Werken der Zeitgenossen Josef Schelb, Max Reger, Heinz Tiessen sowie der *Wandererfantasie* Franz Schuberts.

Karten: Tel. +49 (0) 30 226 055 912 oder berlin@bechstein.de

www.bechstein.com/centren/berlin/

Konzert

Komponistinnenporträt Gabriele Proy

Donnerstag, 22. Januar 2015 | 20:00 Uhr | Konzerthaus Berlin,
Werner-Otto-Saal

In der Reihe *Neue Musik aus Österreich* wird der Komponistin Gabriele Proy ein Porträtkonzert gewidmet. In ihrem künstlerischen Werdegang spiegelt sich die duale Ausrichtung ihres musikalischen Schaffens: Neben der Ausbildung im Fach Gitarre studierte sie Komposition sowie Computermusik und elektronische Medien. Renommierte MusikerInnen und Ensembles erteilen der Komponistin Werkaufträge. *Amethyst, für Violine Solo*, wurde als Auftragswerk für das Österreichische Kulturforum Berlin geschrieben und wird am 22. Januar 2015 uraufgeführt.

Karten: Tel. +49 (0) 30 203 092 101

www.konzerthaus.de

Lesereihe

LiteraturMagnet III

Montag, 26. Januar 2014 | 20:00 Uhr | FC Magnet Bar |
Veteranenstraße 26, 10119 Berlin

Der *LiteraturMagnet* bringt bereits zum dritten Mal Lyrik und Prosa aus Österreich und Deutschland in die FC Magnet Bar. Ein zentraler Ort Berliner Sportkultur wird so zur Bühne für Debatten über das Politische in der Literatur, Eigenheiten sprachlicher Natur, die Poesie des Alltags und vieles mehr. Der Österreicher Thomas Antonic und *Crauss* aus Deutschland stellen neue Texte vor, diskutieren untereinander und mit den Verlegern und ermöglichen dem Publikum Einblicke in die zeitgenössische Literaturproduktion beider Länder.

Buchpräsentation

Orchestrierte Vertreibung. Unerwünschte Wiener Philharmoniker

Donnerstag, 29. Januar 2015 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2015 stellen die AutorInnen Bernadette Mayrhofer und Fritz Trümpi ihr Buch *Orchestrierte Vertreibung. Unerwünschte Wiener Philharmoniker* erstmals in Berlin vor. Für den Band konnten sie unbeschränkt auf das Archiv des Orchesters zugreifen und zeichnen die erschütternden Biografien jener 29 Philharmoniker nach, die ab 1938 entlassen und vertrieben worden waren. Nach 1945 kehrte kein einziger der Musiker ins Orchester zurück. Das Buch wirft zudem einen Blick auf das Verhältnis des Orchesters zu seinen vertriebenen Mitgliedern in der Nachkriegsgeschichte bis 1956. Zahlreiche erstmals veröffentlichte Quellen ermöglichen eine historische Neubewertung des Traditionsorchesters.

Konzert

David Helbock Trio

Montag, 2. Februar 2015 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

David Helbock, Jazzpianist, Komponist und musikalischer Crossover-Spezialist ist ein enfant terrible der jungen österreichischen Jazz-Szene. Der Träger zahlreicher Auszeichnungen, wie des weltgrößten Jazz-Piano-Solo-Wettbewerbs des *Jazzfestivals Montreux* und des Förderpreises des *Outstanding Artist Award* der Republik Österreich 2011, ist nicht nur ein exzellenter Solo-Musiker, er gastiert auch weltweit mit verschiedenen Ensembles. So musizierte er etwa mit dem jüngst gegründeten *David Helbock Trio* beim Eurojazz-Festival in Mexico City.

Konzert

Komponistenporträt Hans Gál

Donnerstag, 12. Februar 2015 | 20:00 Uhr | Konzerthaus Berlin,
Werner-Otto-Saal

Der 1890 geborene Komponist und Musikwissenschaftler Hans Gál war von 1918 bis 1929 Lektor für Musiktheorie an der Universität Wien, anschließend wurde er Direktor des Konservatoriums in Mainz. Nach Hitlers Machtergreifung musste er diese Stelle aufgrund seiner ungarisch-jüdischen Wurzeln niederlegen. Aufführungen seiner Werke in Deutschland wurden verboten, der Komponist geriet aus dem Fokus des Musiklebens. Hans Gál emigrierte nach Großbritannien und wurde 1945 als Dozent an die Universität in Edinburgh berufen, er trug zur Gründung des Edinburgh Festivals bei, leitete das Edinburgh Chamber Orchestra und arbeitete weiterhin als Komponist. Er starb 1987.

Karten: Tel. +49 (0) 30 203 092 101

www.konzerthaus.de

Ausstellung

Auf Kyselaks Spuren. Fotografien von Anton Kiefer

Vernissage und Lesung: Donnerstag, 26. Februar 2015 |
18:00 Uhr | Galerie

Im Sommer 1825 wanderte der Wiener Hofbeamte Joseph Kyselak mit seinem Hund durch das heutige Österreich, Bayern, Italien und Slowenien. In einem ausführlichen Reisebericht hielt er seine Eindrücke fest. Zwei Jahrhunderte später ging der österreichische Fotograf Anton Kiefer denselben Weg mit seiner Kamera. Der Verlag *Jung und Jung* hat die entstandene Fotoserie in Buchform herausgebracht und begleitet sie mit Texten bedeutender AutorInnen, die zu diesen Bildern entstanden sind. Das Österreichische Kulturforum Berlin zeigt gemeinsam mit dem Verlag *Jung und Jung* einen Teil der Fotografien und veranstaltet eine Serie von „Mini-Lesungen“ mit österreichischen SchauspielerInnen, die sowohl Teile des Reiseberichts von J. Kyselak, wie auch schriftstellerische Reflektionen auf Anton Kiefers Bilder vorstellen.

Die Ausstellung ist bis 8. Mai 2015 zu sehen.

Begleitprogramm zur Ausstellung

Mini-Lesungen: Mit Harald Schröpfer *Auf Kyselaks Spuren*

Mittwoch, 4. März 2015 | 19.00 Uhr | Galerie

Freitag, 20. März 2015 | 19.00 Uhr | Galerie

Weitere Termine finden Sie unter www.kulturforumberlin.at.

Lesung

Hazel Rosenstrauch: *Congress mit Damen. 1814/15: Europa zu Gast in Wien*

Mittwoch, 25. März 2015 | 19:30 | F.-Hoess-Saal

Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des Wiener Kongresses stellt die britisch-österreichische Kulturwissenschaftlerin, Schriftstellerin und Journalistin Hazel Rosenstrauch ihr jüngstes Buch vor: In ihrem Werk *Congress mit Damen. 1814/15: Europa zu Gast in Wien* beleuchtet die Autorin Schauplätze und Ereignisse des Wiener Kongresses. Sie stellt dabei überraschend selbstständige, gebildete und kluge Frauen in den Vordergrund, die den Kongress in ähnlichem Ausmaß beeinflussten wie die Männer und erkundet, wie – bei allen Bemühungen um die Restauration des alten Regimes – Neues entstand: in der Politik, in den Vorstellungen von Ordnung und Freiheit und im Umgang mit der Komplexität und den Unsicherheiten der anbrechenden Moderne.

Konzert

Trio akk:zent

Freitag, 17. April 2015 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Drei begnadete Nachwuchsmusiker, zwei Akkordeons (Paul Schuberth und Johannes Münzer) und ein Saxofon (Victoria Pfeil), das ist das *Trio akk:zent*. Sie spielen mit den Genre Grenzen und überschreiten diese: Groovige Minimalmusic-Nummern entpuppen sich als Akkordeontechnostück, Pop verwandelt sich zu ironisch springendem Jazz und atonale Klänge wechseln sich mit orchestrale Harmonien ab. An ihren Instrumenten über jeden Zweifel erhaben und mit dem notwendigen Gefühl fürs Komponieren und Improvisieren ausgestattet, lässt das Trio Stücke entstehen, die gänzlich neue Sichtweisen auf den Begriff Weltmusik eröffnen.

Podiumsdiskussion

„Chancen in der Krise?“ – Zu den Veränderungen in unserer Zeit

Mittwoch, 29. April 2015 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Eine Krise jagt die andere: Russland/Ukraine-, Islamischer Staat-(IS), Gaza-, Klimawandel-, Energie-, Nahrungs-, Finanz- und Wirtschaftskrise, Ebola. Parallel dazu entwickeln sich tiefgreifende gesellschaftliche Umbrüche, die uns mit Abhörskandalen, digitaler Vernetzung und Überwachung, beängstigend hoher Jugendarbeitslosigkeit, zunehmender Politikverdrossenheit und Fremdenangst konfrontieren. Entwicklungen, die alle betreffen und bewegen.

Ein hochrangiges Panel aus Politik und Medien: der ehemalige Vizekanzler der Republik Österreich, Präsident des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM), Erhard Busek, die WDR-Chefredakteurin, Buchautorin und langjährige ARD-Auslandskorrespondentin, Sonia Seymour Mikich, und die Beraterin für Europäische Politik, Buchautorin und Co-Pilotin für Chancenvielfalt, Beate Winkler, diskutiert anlässlich Beate Winklers Publikationen *UNSERE CHANCE. Ermutigung in der Krise* (2015) und *Es ist etwas in mir, das nach Veränderung ruft. Der Sehnsucht folgen.* (2014) über äußere und innere Krisen in Zeiten, in denen nichts mehr sicher zu sein scheint. Brigitte Wolf, Intendantin des ORF Wien, moderiert.

Berlin

Liederabend

Zum 90. Geburtstag von Friederike Mayröcker

Sonntag, 11. Januar 2015 | 20:00 Uhr | Berliner Ensemble,
Bertolt-Brecht-Platz 1, 10117 Berlin

Dagmar Manzel singt Friederike Mayröckers *Requiem für Ernst Jandl*, Musik von Lesch Schmidt

Wo deine Seele blutet, wie solltest du da nicht Worte finden..., notiert Friederike Mayröcker in ihrem *Requiem für Ernst Jandl*. Ein halbes Jahrhundert war Friederike Mayröcker mit Ernst Jandl im Leben und in der Arbeit verbunden. Unmittelbar nach dem Tod des Gefährten im Frühsommer 2000 hat sie ihre stille und zugleich leidenschaftliche Totenklage in einem berückenden Wort-Gesang gefasst. Der Komponist Lesch Schmidt hat nun dem Wort-Requiem eine ganz eigene musikalische Ebene hinzugefügt. Er verbindet den Text in einer Aufnahme mit Friederike Mayröcker mit Live-Musik: Auf der Bühne des Berliner Ensembles musizieren Lesch Schmidt und vier Musiker, sie begleiten die Stimme der Dichterin und sie begleiten die Schauspielerin Dagmar Manzel bei ihrem Gesang von Liedern und Vokalsen, die kontrapunktisch zum Requiem gesetzt sind. So entsteht aus einer Klage ein musikalisch-theatralisches Fest für eine Dichterin anlässlich ihres 90. Geburtstags am 20. Dezember 2014, uraufgeführt am Burgtheater Wien.

Karten: Tel. +49 (0) 30 284 08 155

www.berliner-ensemble.de

Berlin

Festival

CTM – Festival for Adventurous Music and Art

Freitag, 23. Januar bis Sonntag, 1. Februar 2015 | verschiedene Spielorte in Berlin

Das 16. CTM Festival 2015 unter dem Titel *Un Tune – Exploring Sonic Affect* befasst sich mit der unmittelbaren leiblichen Erfahrung von Frequenzen, Klang und Musik. Das künstlerische Experimentieren mit affektiven und somatischen Wirkungen eröffnet Möglichkeiten des Stimmens und Ent-Stimmens, Variationen eines Mehrklangs aus Materie, Energie, Körper und Maschine.

Das Festivalprogramm setzt sich zusammen aus Konzerten, Clubnächten, Gesprächen, Workshops und Ausstellungen. Die österreichischen KünstlerInnen Tina Frank, Elisabeth Schimana und Susanne Kirchmayr (Electric Indigo) werden im Rahmen des Festivals auftreten.

Gefördert vom Österreichischen Kulturforum Berlin.

www.ctm-festival.de

Rügen

Festspiele Mecklenburg-Vorpommern

Festspielfrühling Rügen. Musikstadt Wien

Freitag, 13. März bis Sonntag, 22. März 2015 | verschiedene Spielorte auf der Insel Rügen

Über Jahrhunderte hinweg war und ist die Donaumetropole Wien eine Entstehungsstätte und ein Schmelztiegel abendländischer Musikkultur, die wie keine andere Tradition und Innovation verbindet. In über 20 Veranstaltungen zeigt der diesjährige Festspielfrühling Rügen die große Bandbreite des Wiener Musiklebens. Dabei kommen Werke von Ludwig van Beethoven, Kompositionen aus dem Kreis der *Zweiten Wiener Schule*, wie auch Werke von Friedrich Cerha und Georg Breinschmid zur Aufführung, realisiert von den renommierten Ensembles *Wiener Sängerknaben*, *Wiener Staatsballett* und seiner Jugendkompanie und Musikern wie Matthias Schorn (Klarinette), Sebastian Gürtler (Violine) und Georg Breinschmid (Kontrabass).

Gefördert vom Österreichischen Kulturforum Berlin.

Karten: Tel. +49 (0) 385 591 85 85

www.festspiele-mv.de/programm/festspielfruehling

Siegen

Festival Playin' Siegen

Freitag, 17. April bis Sonntag, 19. April 2015 | Siegen

Das internationale Urban Games Festival *Playin' Siegen* macht Spiele als interaktive Kunstform im urbanen Raum erlebbar und verwandelt die Stadt Siegen für drei Tage in ein großes Spielfeld. Neben spielerischen Annäherungen an den öffentlichen Raum werden wissenschaftlich-theoretische Aspekte von *Urban Games* in Podiumsdiskussionen, Vorträgen und Workshops beleuchtet. Im Rahmen des Festivals setzt der österreichische Künstler Philipp Ehmann gemeinsam mit dem österreichischen Urban-Games-Kollektiv *The Street Game Conspiracy* das Projekt *The Personal Adventure Automat* um.

Gefördert vom Österreichischen Kulturforum Berlin.

Weitere Veranstaltungstipps für Berlin und Deutschland finden Sie im Internet

Österreichisches Kulturforum Berlin:
www.kulturforumberlin.at

Weitere:

www.berlin-programm.de

www.museumportal-berlin.de

www.art-in-berlin.de

www.euromuse.net

www.kulturprojekte-berlin.de

www.kulturbox.de

www.kulturpur.de

www.tip-berlin.de

www.zitty.de

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktor: Georg Locher

Programmplanung & Kommunikation: Alexander von Nell

Administration: Sabine Seigert

Haustechnik: Ernst Schleich

Impressum

Kosmos Österreich 49

Redaktion: Georg Locher, Alexander von Nell, Raffaella Sulzner

Gestaltung: Carola Wilkens

Druck: spreadruck

Textnachweis:

Rubrik *Komet – Persönlich*: Elke Erb, *Reaktionen auf Friederike Mayröcker*
(Rede anlässlich der Vernissage *SUPPE AN BORD*)

Rubrik *Komet – Persönlich*: Gespräch zu Kyselak, Jochen Jung –
nach Fragen von Alexander von Nell für den Kosmos Österreich 49

Rubrik *Galaxien – Essay*: Hazel Rosenstrauch: *Congress mit Damen.*
1814/15: Europa zu Gast in Wien (Originalbeitrag)

Bildnachweis:

Das Österreichische Kulturforum Berlin dankt Johannes Zechner
(© Ferdinand Neumüller) herzlich für die Erlaubnis zum Abdruck seiner
Arbeiten.

ISSN 2192-9254



EUNIC
Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

österreichisches kulturforum^{ber}

ISSN 2192-9254